

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 5.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 15. Dezember 1893.

Nummer 14

Wochen-Rundschau.

Laut der „Vossischen Zeitung“ sind die Verhandlungen bezüglich eines russisch-deutschen Handelsvertrages zum Stillstande gekommen und werden nicht wieder aufgenommen werden, da die russischen Delegaten endgültig heimberufen worden seien. Von anderer Seite wird jedoch versichert, daß die Delegaten in der ersten Woche des Januar von Petersburg zurückkommen werden. Der Vertrag ist so gut wie abgeschlossen, da die wichtigsten Abmachungen bereits unterzeichnet sind.

In einer Ansprache, welche der Kaiser vorige Woche an die Offiziere eines Infanterieregiments über den hannoverschen Spielersandal hielt, erklärte ihnen derselbe, daß er seit Jahren ein beharrlicher Gegner aller Glücksspiele in der Armee gewesen sei. Während seiner früheren Verbindung mit dem Regimente habe er gefunden, daß das Hazardspiel den Dienst in gewaltigster Weise schädige und daß er persönlich gewisse Offiziere vor die Alternative gestellt habe, entweder das Spielen aufzugeben oder den Dienst zu quittieren. Der Offiziersclub, in welchem das Spiel zu hohen Einsätzen die Regel war, lehnte sich damals gegen diese Vorchrift des jetzigen Kaisers auf und fandte den Prinzen von Ratibor an den alten Wilhelm, um sich bei diesem zu beschweren, daß Prinz Wilhelm seine Rechte überschreite.

Der alte Kaiser versprach, sich in's Mittel legen zu wollen und er gab seinem Entel den Rath, sein Verbot gegen das Spiel zurückzunehmen. Prinz Wilhelm erwiderte, daß er eher seine Stelle niederlegen wolle und so blieb das Verbot in Kraft. Als der alte Wilhelm eines Tages mit dem Prinzen von Ratibor wieder zusammentraf, sagte er: „Behauere sehr. Ich habe mein Bestes gethan, allein alle meine Einwendungen fielen beim Prinzen auf taube Ohren.“

Trotz seines Breiendeidens ist der Kaiser im Stande, bei Vorbe in der Provinz Sachsen auf die Jagd zu gehen. Er hat einen merkwürdigen Befehl an die Gardeläufere erlassen, welche vor dem Neuen Palais in Potsdam musizieren. Dieselben müssen nämlich in Zukunft sich altmodischer musikalischer Instrumente bedienen. Die Trompeter werden demzufolge gezwungen sein, sich Tag für Tag der sieben Fuß langen Röhren zu bedienen, mit denen im 14. Jahrhundert der Befehl zur Attade gegeben wurde. Der erste Versuch mit diesen berühmten Instrumenten geschied dem Kaiser so ausnehmend, daß er eine Sondervorstellung auf Dienstag anordnete, als der Hannover'sche Männergesangsverein mittels Sonderzuges nach Potsdam kam, um eine Anzahl Kriegslieber vorzutragen.

Daß in Folge aller solcher Geschichten das Publikum über die zunehmenden Sonderbarkeiten des Kaisers sich allerlei in die Ohren juchelt, ist selbstverständlich.

Die „National-Zeitung“ theilt mit, daß Dr. Koch demnächst ein ausführliches Werk über sein viel besprochenes Mittel zur Heilung der Lungenkrankheit, das „Tuberulin“, veröffentlicht werde. Dem Doktor ist angeblich eine wesentliche Verbesserung des Mittels, die dessen Wirksamkeit bedeutend erhöht, gelungen.

Der aus Wien durchgebrannte Bankier de Zeune ist in Berlin verhaftet worden.

An der Westküste von Großbritannien wütheten heftige Stürme; in Greenock in Schottland sind durch die außergewöhnlich hohe Fluth die Hafendämme überschwemmt, und mehrere Hochland-Postdampfer waren genöthigt, nach Greenock zurückzukehren. Alle in der Clyde ankommenden Fahrzeuge berichten, daß sie schwere Stürme zu bestehen hatten.

An der Mündung des Clyde, zwischen Helensburgh und Cardross, gingen die Wellen über die Eisenbahngleise hinweg, und die Passagiere mußten durch Wagen befördert werden. Die Straßen im unteren Theile von Glasgow sind überschwemmt, und es ist eine Menge Schaden angerichtet worden. Im englischen Canal bei Selkay Bill in Sussex ist die Brigantine Scotsman gesunken; die Besatzung wurde gerettet.

Der Dampfer „Mangara“ von Glasgow berichtete nach seiner Ankunft von Lissabon in South Shields, daß, als er an der Insel Ushant vorüberfuhr, seine Wache etwa zwei Meilen vom Kurs der „Mangara“ entfernt ein aufblühendes Licht gesehen habe. Die „Mangara“ hielt darauf zu und sah einen großen Dampfer am Untergehen. Mehrere Personen kletterten sich an der Laterale fest. Die See ging furchtbar hoch und es war ein Ding der Unmöglichkeit, ein Boot auszufahren. Ein solches würde an der Schiffswand der „Mangara“

zerschellt sein. Der sinkende Dampfer verschwand immer mehr im Wasser, bis plötzlich das Hintertheil sich aus dem Wasser emporhob und das Schiff mit dem Bug voran in der Tiefe versank. Die „Mangara“ hielt sich eine Zeit lang in der Nähe auf, in der Hoffnung, Menschenleben retten zu können, aber keine Seele war zu sehen. Das Schiff war mit Mann und Maus untergegangen.

Die Wiener „Montags-Zeitung“ berichtet allen Ernstes, daß der mutmaßliche Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, sich demnächst mit der achtzehnjährigen Großfürstin Xenia, Tochter des Czaren Alexander III., verloben werde. Vor dem Seegericht in Bresit wurden die des Mordes und der Meuterei angeklagten Alexander und Joseph Morique prozessirt. Es wurde der Versuch gemacht, die Aussagen des Mercy, der als Staatszeuge auftrat, als unglauwürdig hinzustellen. Der Verteidiger Chamailand ersuchte das Gericht um Zulassung mitberührender Umstände. Die Angeklagten wurden schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Mercy wurde freigelassen. Die Hinrichtung soll in Bresit in Gegenwart der Richter stattfinden.

In der Deputiertenkammer in Paris wurde während der Samstag Nachmittags stattfindenden Sitzung eine Dynamitbombe geschleudert, glücklicherweise ohne daß Menschenleben dadurch zerstört wurden. Die gewöhnliche Anzahl Mitglieder war erschienen, wie es stets der Fall zu sein pflegt, wenn keine besonders wichtigen Geschäfte verhandelt werden. Die Geschäfte nahmen in ziemlich schläfriger Weise ihren Fortgang. Die Gallerien waren mit einer Anzahl Zuschauer, darunter einige Damen, besetzt, die den Verhandlungen ohne sonderliches Interesse folgten. Auf der Gallerie über den Bänken für die Mitglieder der Rechten, befand sich eine Anzahl Fremde, von denen keiner dem Betreten der Gallerie sich durch irgendwelche Unfälligkeit auszeichnete und denen behalß ohne Weiteres Sitze angewiesen wurden. Im Verlaufe der Geschäfte des Hauses kam unter anderen auch die Erwählung des Deputierten Mierman zur Erörterung. Im Augenblicke, als der Deputierte Mierman von der Rednerbühne herabstieg, erfolgte die Explosion. Verwundet wurden etwa 50 Personen, theilweise ziemlich schwer und Manche nur leicht. Man glaubt daß Niemand den Verletzungen erliegen wird.

Den ganzen Abend hindurch waren die Beamten der Polizeipräfektur beschäftigt gewesen, Angaben aus ihrem Thatbestand zu prüfen und die Namen verdächtiger Personen zu untersuchen. Der erste Name, der ihre Aufmerksamkeit erregte, war der Bailants. Mehrere Geheimpolizisten bemerkten, daß derselbe längst als Anarchist der muthensten Sorte bekannt war, als ein Mensch, der alle seine Genossen betrefß der Festigkeit seiner Neuperungen in den Schatten stellte.

August Bailant, auch Marschal genannt, ein in der Vorstadt Choisy le Roi anständiger Mann, ist der Anarchist, der in der Deputiertenkammer die Bombe geschleudert hat. Er legte ein umfassendes Geständniß ab.

Er hat eingestanden, daß er durch das Loos zur Ausführung des Attentates bestimmt worden sei. Zu gleicher Zeit sollen aber zehn andere Anarchisten auf der Gallerie der Deputiertenkammer Platz genommen haben. Die Polizei hat dieselben sämmtlich in Haft.

Die Nachforschungen der Polizei im nördlichen Theile von Paris werden wahrscheinlich die Ausweisung von etwa 30 des Anarchismus verdächtigen Ausländern aus Frankreich zur Folge haben. Marschal, der Mann von Bailants' Mätresse, ist verschwunden und die Polizei hat bis jetzt vergebens auf ihn gefahndet. Sie hat übrigens entdeckt, daß Frau Marschal ihrem Geliebten, dem Dynamiterschiff Bailant bei seinem Attentatsplane behilflich gewesen ist und ist deswegen verhaftet worden. Aus Schriftstücken, welche die Polizei entdeckt hat, hat die Letztere ermittelt, daß das Frauenzimmer offenbar von Bailant's Plan, die der Deputiertenkammer zur Explosion zu bringen, gewußt hat. Ihre scheinbare Ueberraschung, als ihr die Polizei von der That ihres Mannes erzählte, war weiter nichts als eine Finte, die nur darauf berechnet war, die Polizisten irre zuführen.

Das Rundschreiben des Gouverneurs Lovelling von Kansas, worin er die Polizei in den Städten anweist, die Tramps nicht zu belästigen und erklärt, daß das Landstreichergezeck nicht verfassungsgemäß sei, ist weit und breit unter den Heimathlosen bekannt geworden und in Scharen strömen dieselben nun in den Staat.

Das Personal der Frachtzüge berichtet, daß es unmöglich ist, die Tramps von den Wagen fern zu halten. In Städten 1. Klasse, wo die Polizei unter Kontrolle der vom Gouverneur ernannten Polizeibehörden steht, werden keine Verhaftungen wegen Landstreicherei vorgenommen und die Folge davon ist, daß Laugenichte die Bahnhöfe belagern und in Privathäusern frech Speise und Kleidung fordern.

Kleine Diebstähle und Räuberereien sind in allen Theilen des Staates an der Tagesordnung, der Polizei sind aber durch die Maßnahmen des Gouverneurs die Hände gebunden und sie kann gegen die Bummeler nicht einschreiten. Hätte der Gouverneur sein Rundschreiben in der warmen Jahreszeit erlassen, so würde der Staat von Vagabunden überschwemmt worden sein. Jetzt befinden sich mitten im Winter mehr Tramps in den großen Städten, als je zuvor und mit jedem Zuge treffen mehr ein.

Ein Personenzug der Internationalen Eisenbahn (nach Mexiko) wurde kurz vor 1 Uhr Montag Morgen unweit von Astin, Tex., von einer Schaar verummunter Bahnräuber angehalten und ausgeplündert. Die Spitzbuben sollen reiche Beute gemacht haben.

Frl. Jennie Dwight, eine von den sechs jungen Studentinnen im Boursenville in W. Va., die sich kürzlich in Männerkleider steckten und allerhand Dummheiten machten, soll im Sterben liegen. Die sechs jungen Dämchen versteckten sich im Schlaftaale der Herren Jungens, um dieselben zu erschrecken. Frl. Dwight kam in's Handgemenge mit einem starken Bengel, der die Verkleidete für einen Eindringler hielt, sie niederschlug, trat und mehr todt als lebendig zur Thüre hinauswarf. Das leichtsinnige, übermüthige junge Ding wird ihren Verletzungen erliegen. Alle die Mädels, die sich an dem für junge Damen recht unschuldigen Ull beteiligten, sind Töchter vornehmer Leute.

Philip Scheig, der durchgebrannte Teller der Bank von Minneapolis, und Frank Floyd, sein Spießgeselle und Begleiter über den Atlantischen Ocean, kamen Dienstag Nachmittags 2 Uhr mit der Milwaukee Bahn in Minneapolis an. Als der Zug in St. Paul um 1 Uhr 30 Min. einließ, warteten seiner eine Anzahl von Richterstattern und der Vater von Phil. Scheig. Das Zusammentreffen zwischen Vater und Sohn war ergreifend. Der Gruß des Vaters war nur: „Philip, mein Junge!“ während der junge Mann erwiderte: „Ich bin schuldig, Vater, ich bin schuldig.“ Den Richterstattern hatte der Krümmling nur wenig zu sagen, und als er auf's Neueste bestimmt wurde, erklärte er kurz und bündig, daß er schuldig sei und daß er als Entschuldigung nur anführen könne, daß er in Verführung geführt worden sei und er derselben nicht habe widerstehen können.

Die Werkstätten der Northern Pacific Eisenbahn in St. Paul, Minn., welche während des ganzen Sommers nur mit wenigen Leuten offen gehalten wurden, stehen jetzt wieder in vollem Betriebe. Gouverneur Nich von Michigan hat Dienstag eine Proclamation zum Besten für die nothleidenden Grubenarbeiter in der oberen Halbinsel erlassen. Der Gouverneur sagt, daß einige Hoffnungen vorhanden ist, daß die Arbeit in den Gruben in Kurzem zum größeren oder geringeren Theil wieder aufgenommen und damit die Noth unter der dortigen Bevölkerung gelindert werden wird. Vor augenblickliche Hilfe ist dieselbe vollständig auf freiwillige Beiträge angewiesen. Der Gouverneur sagt, daß in Folge der nahen Geschäftsbeziehungen mit Wisconsin und Illinois, auch aus diesen Staaten Beistand zu erwarten steht und außerdem sollen die Grubenbesitzer, im Falle die Gruben nicht in Kurzem wieder eröffnet werden, selbst beitragen. Der benötigte Betrag ist \$20,000 per Monat und er mündet sich daher an jede Stadt und Ortschaft und gesellschaftliche Organisation zur Beisteuer.

Dienstag traf der Dauergänger Fred Miller, welcher am 26. Juni von Baldwin's Hotel in San Francisco die Fußreise nach New York, eine Strecke von 3250 Meilen, antrat, mit seinem Hund in der Stadt New York ein. Er sagte, daß er, außer bei der Durchwanderung durch Arizona und Neu-Mexiko, wo Wasser und Nahrung etwas knapp wurde, durchaus keine Noth gelitten habe. Miller sollte die Reise in sechs Monaten machen, und war betrefß seines Lebensunterhaltes für sich und seinen Hund ganz auf die Bewölkung angewiesen. Er hat seine Aufgabe in fünf Monaten und sechs Tagen beendet. Er sieht ganz wohl aus, sagt aber, daß er vollständig abgepannt sei. Bei seiner Abreise wog er 128 Pfund, während er jetzt nur noch 118 Pf. schwer ist.

Sie wollen ihr Vergnügen haben.

In der Stadt Bitonto in der Provinz Bari in Italien fand ein Krawall zwischen Bauern und Polizei statt, in welchem ein Bauer erschossen wurde und ein Gendarm schwer, wenn nicht tödtlich verwundet davontrug. Das Volk hatte nämlich ein kirchliches Fest gefeiert und wollte am Abend zur Beschließung der Feier nach alter italienischer Sitte ein Feuerwerk abbrennen. Polizei und Zollbeamte verboten jedoch dasselbe als gefährlich, was merkwürdigerweise bei ähnlichen Veranstaltungen zur Verbesserung Garibaldi's oder des Königs hauses nie geschieht. Das Volk gerieth wegen dieser polizeilichen Einmischung in eine begriffliche Wuth und es dauerte nicht lange, so war der wilde Aufbruch im Gange. Die Gendarmen konnten der Wuth der erregten Menge nicht Stand halten und erhielten behalß von ihren Anführern Befehl, unter das Volk zu feuern. Ein Bauer fiel von einer Kugel tödtlich getroffen, nieder und war in wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Anblick der Erschossenen reizte das Volk zu erneutem Angriff auf die Wärfel. Da die Letzteren es denn doch vorzogen, nicht nochmals auf das Volk zu feuern, so zog sie sich langsam nach der Polizeistation zurück.

Das Gebäude wurde erfürmt und eingenommen. Inzwischen war ein Polizist Namens Curci den erbitterten Würgern in die Hände gefallen. Jemand machte den Vorschlag, ihn in eine Leuchtsackel zu verpacken. Der Vorschlag wurde mit Jubel begrüßt. Petroleum wurde herbeigeschafft und die Kleider des Polizisten mit der Flüssigkeit getränkt. Ein brennendes Streichholz wurde an die ölgetränkte Uniform gehalten und im Nu war der Polizist in Flammen eingehüllt. Gerade in diesem Augenblicke stürmte eine Abtheilung Gendarmen aus einem anderen Stadttheile daher und trieb die Menge mit Säbelhieben auseinander. Die brennende Uniform Curci's wurde gelöscht, doch hatte der Unglückliche am Gesicht und anderen Körperteilen garstige Brandwunden davongetragen. Der zu Hilfe gerufene Arzt erklärte, daß Curci wahrscheinlich Feuer eingeathmet habe und schwerlich mit dem Leben davonkommen werde. Die Gendarmen drangen schließlich auf

die in Stationshaufe befindlichen Ruhestörer ein und schlugen sie in die Flucht. Mehrere Bürger wurden dabei durch Säbelhiebe verwundet. Eine Anzahl der Ruhestörer wurde gefaßt und eingekerkert.

Während einer Sitzung des Gemeinderaths in Partenico, Sizilien, umringte eine Anzahl ländlicher Arbeiter, welche mit der neuen Communalsteuer auf den Milchverkauf nicht einverstanden war, das Gebäude und schrie: „Lang lebe der König; nieder mit den Steuerhäteln.“ Sie hatten sich kaum entfernt, als ein 4000 Köpfe starker Volkshaufe in das Rathszimmer drang und die Papiere, Bücher und das Mobilien in Brand steckte. Weitere Ausschreitungen wurden durch das Erscheinen des Militärs verhindert. Es werden weitere Ausschreitungen in Folge der neuen Steuer befürchtet und die Garnison ist deshalb verstärkt worden.

Eine aus Giardinelli eingetroffene Depesche bringt weitere Einzelheiten über den stattgehabten Aufruhr: Die Bauern, welche gegen die Milchsteuer protestirt hatten, zerstörten das Rathshaus und schleppten zwei Carabinieri, welche Militärverstärkung herbeiholen wollten, die Straße entlang. Als die Truppen eintrafen, fanden sie an der Spitze der Bauern mehrere Frauen, welche Bildnisse der Königin schwingend mit lauter Stimme schrien: „Nieder mit den Steuern.“ Die das Militär beschuldenden Offiziere ermahnten die Frauen zur Ruhe und forderten die Bauern auf auseinander zu gehen, allein die Worte wurden nicht beachtet. Die Anführer feuerten mehrere Schüsse ab, ehe die Truppen Befehl erhielten zu feuern. Nach der ersten Salve wichen die Bauern zurück, mehrere Todte und Verwundete mit sich forttragend.

Sobald die Truppen zurückgezogen worden waren, sammelten sich die Bauern abermals, drangen in die Zimmer des Creators und ermordete denselben sammt seiner Frau. Die Anführer der Ruhestörer schnitten Weiden die Köpfe ab, steckten sie auf Stangen und trugen sie im Triumph durch die Straßen. Von den acht bei dem Aufruhr getödteten Personen waren vier von den Soldaten

zusammengeschossen und zwei so schwer verwundet worden, daß sie binnen zwei Stunden starben. Außer diese sechs wurden, wie bereits erwähnt, der Creator und seine Frau getödtet. Zehn Verwundete sind noch am Leben. Die Mehrzahl derselben wird mit dem Leben davonkommen.

Beachtet die Weltausstellung für 15 Cents.

Nach Empfang Ihrer Adresse nebst 15 Cents in Postmarken, senden wir Ihnen portofrei ein Souvenir-Portfolio der Columbia Weltausstellung, dessen regulärer Preis 50 Cents beträgt. Sie werden dasselbe als Kunstwerk anerkennen und demgemäß behandeln. Es enthält Ansichten der Ausstellungsgebäude nebst deren Beschreibung und ist im höchsten Kunst-Styl ausgeführt. Sollten Sie nicht mit demselben zufrieden sein, senden wir Ihnen die Postmarken zurück und erlauben Ihnen, das Buch zu behalten. Man adressire J. E. Duffen & Co., Chicago, Ill.

Auktions-Verkauf.

Am Montag, den 18. Dezember werde ich auf meiner Farm, 2 Meilen südlich von St. Liberty und 8 Meilen nördlich von Grand Island, das folgende Eigenthum an den Meistbietenden verkaufen:

Schuhe! Schuhe!

THE NEBRASKA SHOE CO.

ist eingerichtet, Euch mit

Ueberschuhen, Silzstiefeln, etc.

billig zu verkaufen!

Sie verkaufen Euch einen Filzstiefel mit Ueberschuh, einen guten, für **\$1.75.**

Sie verkaufen Euch einen Ueberschuh für Männer, gute Qualität, für **\$1.00.**

Einen Damen-Ueberschuh für **80c.**

Wenn Ihr schwere Stiefel gebraucht, sie verkaufen Euch einen guten für **\$1.50.**

Einen guten, kalbledernen Stiefel für **\$1.50**

Oder wollt Ihr einen guten Sonntagsschuh, sie staifiren Euch aus für von **\$1.25 bis \$3.00.**

Sie haben das größte Lager von Schuhen für Knaben u. Mädchen in der Stadt u. garantiren ihre Waare.

Achtungsvoll

THE NEBRASKA SHOE COMPANY,

106 W. Dritte Straße,

GRAND ISLAND, NEB.

Sie wollen ihr Vergnügen haben.

Während einer Sitzung des Gemeinderaths in Partenico, Sizilien, umringte eine Anzahl ländlicher Arbeiter, welche mit der neuen Communalsteuer auf den Milchverkauf nicht einverstanden war, das Gebäude und schrie: „Lang lebe der König; nieder mit den Steuerhäteln.“ Sie hatten sich kaum entfernt, als ein 4000 Köpfe starker Volkshaufe in das Rathszimmer drang und die Papiere, Bücher und das Mobilien in Brand steckte. Weitere Ausschreitungen wurden durch das Erscheinen des Militärs verhindert. Es werden weitere Ausschreitungen in Folge der neuen Steuer befürchtet und die Garnison ist deshalb verstärkt worden.

Eine aus Giardinelli eingetroffene Depesche bringt weitere Einzelheiten über den stattgehabten Aufruhr: Die Bauern, welche gegen die Milchsteuer protestirt hatten, zerstörten das Rathshaus und schleppten zwei Carabinieri, welche Militärverstärkung herbeiholen wollten, die Straße entlang. Als die Truppen eintrafen, fanden sie an der Spitze der Bauern mehrere Frauen, welche Bildnisse der Königin schwingend mit lauter Stimme schrien: „Nieder mit den Steuern.“ Die das Militär beschuldenden Offiziere ermahnten die Frauen zur Ruhe und forderten die Bauern auf auseinander zu gehen, allein die Worte wurden nicht beachtet. Die Anführer feuerten mehrere Schüsse ab, ehe die Truppen Befehl erhielten zu feuern. Nach der ersten Salve wichen die Bauern zurück, mehrere Todte und Verwundete mit sich forttragend.

Sobald die Truppen zurückgezogen worden waren, sammelten sich die Bauern abermals, drangen in die Zimmer des Creators und ermordete denselben sammt seiner Frau. Die Anführer der Ruhestörer schnitten Weiden die Köpfe ab, steckten sie auf Stangen und trugen sie im Triumph durch die Straßen. Von den acht bei dem Aufruhr getödteten Personen waren vier von den Soldaten

zusammengeschossen und zwei so schwer verwundet worden, daß sie binnen zwei Stunden starben. Außer diese sechs wurden, wie bereits erwähnt, der Creator und seine Frau getödtet. Zehn Verwundete sind noch am Leben. Die Mehrzahl derselben wird mit dem Leben davonkommen.

Beachtet die Weltausstellung für 15 Cents.

Nach Empfang Ihrer Adresse nebst 15 Cents in Postmarken, senden wir Ihnen portofrei ein Souvenir-Portfolio der Columbia Weltausstellung, dessen regulärer Preis 50 Cents beträgt. Sie werden dasselbe als Kunstwerk anerkennen und demgemäß behandeln. Es enthält Ansichten der Ausstellungsgedäude nebst deren Beschreibung und ist im höchsten Kunst-Styl ausgeführt. Sollten Sie nicht mit demselben zufrieden sein, senden wir Ihnen die Postmarken zurück und erlauben Ihnen, das Buch zu behalten. Man adressire J. E. Duffen & Co., Chicago, Ill.